

geschichte, Liebe, Hoffnung, Todsünde. Aber ein jedes dieser Themen ist biblisch angepackt, persönlich gefärbt und originell behandelt. Insgesamt: ein Exerzitienkurs, wertvoll für Exerzitienleiter und für einen jeden, der sich den Gedanken Johannes Paul I. anvertrauen möchte.

R. Henseler

*Charles de Foucauld*. Mit einem Essay von Jean François SIX und 16 Farbtafeln von Helmut Nils LOOSE. Freiburg 1981: Herder Verlag. 96 S., geb., DM 19,80.

Charles de Foucauld ist sicherlich eine der faszinierendsten Gestalten in der Reihe geistlichen Suchens dieses Jahrhunderts. Oft jedoch kennt man von ihm nur das am häufigsten reproduzierte Photo, weiß von seinem Eremitendasein in der Sahara, von seinem gewaltsamen Tod und seiner „posthumen“ Gründung, den Kleinen Brüdern bzw. Kleinen Schwestern. Das vorliegende Buch zeichnet die Hauptstationen dieses 58 Jahre währenden Suchens nach einer ihm entsprechenden Art und Weise des Lebens, wobei de Foucauld mit 16 Jahren den Glauben aufgibt und im Alter von 28 Jahren zu ihm zurückfindet, nun zu aller Radikalität entschlossen. In das Auf und Ab dieses Lebens gehören die Jahre als Offizier, als Forschungsreisender in Marokko, gehören Menschen, die ihn weite Strecken seines Lebens begleiten wie Abbé Huvelin und seine Cousine Marie Moitessier. Sein Suchen führt durch ein Stadium bei den Trappisten, ein Einsiedlerdasein in Nazaret. Immer ist es der Versuch der ganz ersten Nachfolge in Armut, nie will es ganz das werden, was er innerlich sucht. Doch ziehen sich durch das ganze Leben zwei weitere, beständige Stränge: Engagement für die Eingeborenenbevölkerung (Sklavenfrage, allgemeines Los der „Eingeborenen“, aber auch Erschließung der Sahara durch den Bau einer Eisenbahn) und Erforschung von Lebensweise und Sprache der Tuareg. Und der Eremit steht meist in Kontakt zu vielen, vielen Besuchern, französischen Soldaten und Offizieren, den Tuareg, oft rastlos und bis ans Ende seiner Kräfte. Der Austausch in den Briefen an Abbé Huvelin, an Marie Moitessier und die Freundschaft zu einigen Kolonialoffizieren sowie mit Msgr. Guérin, dem Bischof für Nordafrika, sind ihm Bereicherung und Hilfe. Vielleicht ist es gerade die menschliche Farbigekeit dieses Weges und die Tatsache, daß hier Kontemplation nicht als weltlose Phase auf die aktive Lebensperiode folgt, was dieses Leben bemerkenswert macht. Die Gründungen, die ihm zeitlebens unerfüllter Wunsch blieben, haben wohl Wesentliches aus diesem Leben aufgegriffen. – Die gut lesbare Schilderung dieses Lebens wird durch zahlreiche Fotos noch anschaulicher.

P. Lippert

TORELLI, Giorgio: *Er verkaufte alles*. Vom Millionär zum Vater der Ärmsten am Amazonas. Freiburg 1982: Herder Verlag. 134 S., kt., DM 16,80.

Es ist heute in aller Munde, das Schlagwort vom „alternativen Leben“. Dabei meint es eigentlich nichts Neues. Gerade in der Geschichte der Kirche mit ihren Heiligen, ihren Orden und Klöstern finden sich zahlreiche Menschen, die das praktizierten, was heute allenthalben als alternativ zum gängigen Wohlstandedenken und Besitzstreben bezeichnet wird. Auch der Mann, von dem das vorliegende Buch berichtet, gehört in ihre Reihe. Der heute 65 Jahre alte Marcello Candia, Doktor der Chemie und Biologie, vormals Unternehmer und Eigentümer eines Mailänder Industrie-konzerns, praktiziert an der Mündung des Amazonas, was Ordensleute für sich als radikales Christsein beanspruchen. Hier hat er ein Krankenhaus für die Ärmsten der Armen errichtet mit dem Erlös aus dem Verkauf seiner Fabrik, hier sorgt er täglich für seinen Unterhalt und Bestand. Von seinem alltäglichen Leben, seinem konsequenten Dienst an den Armen, bei dem ihm ebenso selbstlos Schwestern, Priester und Ärzte zur Seite stehn, von den Motiven für dieses Leben, seiner Spiritualität erzählt dieses Buch. Sein Autor ist Journalist, als solcher schildert er seine persönliche Begegnung mit Marcello Candia, legt er eigene Gedanken und Empfindungen dar. Der journalistische Stil und der Überschwang im Lob seines großen Freundes mag man dem Südländer zugute halten, der Leser wird die Konturen von der Ausmalung zu unterscheiden wissen. Aber selbst dann bleibt noch genug übrig von einem Christen unserer Tage, der radikal wahr macht mit dem Jesuswort: Verkaufe alles, was du hast, und folge mir nach.

M. Hugoth